

caux information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Silvia Zuber

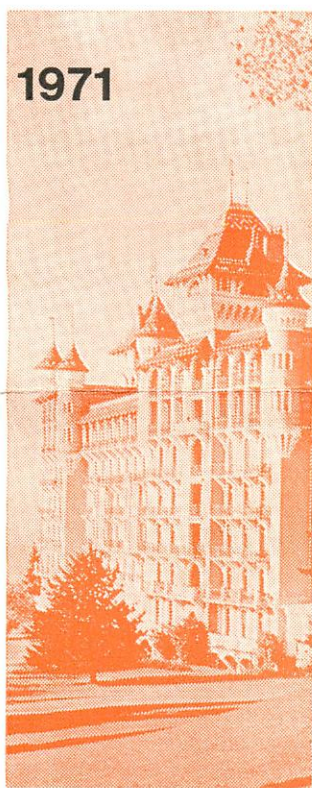
Postfach 218, CH-6002 Luzern

Abonnement: Schweiz Fr. 18.—
Übrige Länder Fr. 21.—

Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Caux 1971

von
Dr. Paul
Campbell



Die Vertreter des Materialismus bieten einer verwirrten, in ihren Erwartungen getäuschten Menschheit einen von zwei möglichen Wegen zur Wahl an.

Entweder die Gesellschaftsstrukturen so zu erhalten, wie sie sind und nur die aller-nötigsten Änderungen zuzugestehen, die durch den Druck auf die Führungsspitze unumgänglich nötig geworden sind. Das ist die Politik der meisten Machthaber. Bestenfalls kommt es hier zu stückweisen Reformen.

Oder aber den Klassenkampf mit allen Mitteln zu verstärken und auszuweiten, bis die Strukturen und Institutionen der heutigen Gesellschaft zerbrechen und auf den Abfallhaufen der Geschichte geworfen werden können. Dabei wird die Kontrolle an diejenigen übergehen, die diesen Vorgang vorantreiben.

Rasch wirksame Wege zur Veränderung der Gesellschaft, von stückweiser Reform und «Abfall»-Revolution grundverschieden, wird die Sommerkonferenz 1971 in Caux aufzeigen. Das dargebotene Tatsachenmaterial aus Politik und Wirtschaft, aus Sozial- und Familienleben wird die Entstehung einer radikal neuen Gesellschaftsform veranschaulichen.

Konferenzteilnehmer aus Nordirland und dem Nordosten Indiens, aus Kanada und Amerika, aus Südamerika und dem Mittleren Osten, aus Afrika und Japan, Australien und Neuseeland, aus Südostasien und allen Teilen Europas werden zusammen planen, wie sie die grossen Probleme, die ihre Kontinente bedrängen, lösen können.

Zweck der Konferenz wird es sein, Menschen und Völker ihre wahre Grösse finden zu lassen, indem sie Selbstlosigkeit, Ehrlichkeit, Reinheit und Liebe und die Verpflichtung für eine grosses Ziel annehmen.

In den Begegnungen in Caux wird die Notwendigkeit einer Änderung im Menschen immer wieder klar erkenntlich, und es wird der Wille zu dieser ständigen Änderung geweckt. Es wird auch eine Strategie geplant, um Ausbeutung, Ungerechtigkeit und Korruption in der kommunistischen und kapitalistischen Gesellschaft an der Wurzel zu erfassen.

In diesem Sinne werden Vertreter aus den Häfen verschiedener Kontinente sich mit Männern aus den Autowerken von Ost und West zusammenfinden, darunter Männer, die entschlossen sind, als Alternative zum Klassenkampf die Philosophie der Moralischen Aufrüstung in unserer Epoche durchzusetzen.

Es ist heute nicht selbstverständlich, dass Konferenzen Lösungen auf Probleme erarbeiten; auch nicht, dass die Teilnehmer mit dem Ziel, eine Welt frei von Bitterkeit, Vorurteil und Egoismus zu

bauen, konfrontiert und mit den Methoden vertraut gemacht werden, dies zu erreichen. Auch sind die Teilnehmer oft zu apathisch und nicht bereit, den Preis zu bezahlen, um Gottes Plan für ihre Länder zu finden und ihn mutig durchzusetzen.

Schule, Universität und Familie scheinen immer weniger imstande, den Menschen das nötige Rüstzeug mitzugeben, damit sie zum Wiederaufbau ihrer Länder beitragen können.

Eine reiche Erfahrung, eine unerschütterliche Hoffnung und ein kämpferischer Glaube, dass die Macht Gottes das Verhalten der Menschen ändern kann – das sind die Elemente, denen man in Caux begegnet. Gleichzeitig findet man hier die Musse, um Gottes Willen für unsere menschlichen Angelegenheiten zu finden, so dass jeder Mensch seinen Anteil an der Erneuerung des Lebens der Menschheit entdeckt und so Befriedigung findet.

Jedem, der dazu bereit ist, bietet Caux die Möglichkeit, die grössten und dringlichsten Aufgaben unserer Zeit in Angriff zu nehmen.

* * *

Unter den zahlreichen Delegationen aus aller Welt, die zur Eröffnung der ersten grossen Sondersession am 16. Juli in Caux erwartet werden, kommt der grossen, aus Asien eintreffenden Gruppe besondere Bedeutung zu. Ein Sonderflugzeug, das in Sydney in Australien startet, wird in Kuala Lumpur in Malaysia und in Bombay in Indien Halt machen, um die verschiedenen Delegationen an Bord zu nehmen. Um unseren Lesern die Problemkreise der Länder, aus denen diese asiatischen Gäste kommen, näher zu bringen, veröffentlichten wir auf den folgenden Seiten einen Artikel von Redaktor Russi Lala, den wir dem indischen Wochenmagazin *Himmat* vom 11. Juni entnehmen.

China oder Südostasien – wer beeinflusst wen?

von
R. M. Lala

Die Ära nach dem Zweiten Weltkrieg nähert sich im südostasiatischen Raume ihrem Abschluss. Auf die Gebiete, die einst vom Union Jack und der amerikanischen Flagge geschützt wurden, wirft heute der Rote Stern seinen Schatten. Es hat eine leichte Verschiebung im Gleichgewicht der Kräfte stattgefunden. Während die Vereinigten Staaten von Amerika eine Ping-Pong-Diplomatie betreiben und den Beitritt Rotchinas zu den Vereinten Nationen erwägen, stellen sich die Staatschefs in Südostasien die Frage: «Beabsichtigt Amerika auch wirklich, China standzuhalten?». Und weil sie über die Antwort auf diese Frage nicht sicher sind, planen sie selber Schritte der Anpassung China gegenüber.

Es mag noch einige Zeit dauern, bis die Amerikaner sich aus Vietnam zurückgezogen haben werden. Unterdessen aber verlieren die südostasiatischen Nationen keine Zeit, um vorbereitende Schritte für eine Öffnung nach Peking hin zu tun. Zwei Ereignisse im letzten Mai sind in diesem Sinne von Bedeutung. Thailands Aussenminister gab dem Wunsche seiner Regierung nach einem «Kontakt von Staat zu Staat» mit Peking Ausdruck. Und von Malaysia aus hat sich eine Handelsdelegation nach Peking begeben und versucht, Chinas Stellung gegenüber ihrem Land zu ergründen.

Thailand

Bangkok ist der Sitz der SEATO. Doch die Thailänder sind ein schlaues Volk und haben seit einiger Zeit schon ihre Fühler nach Peking ausgestreckt. Aussenminister Thanat Khoman ist der Ansicht, die Amerikaner seien Asiens müde geworden. Das Nationalradio des Landes hat seine Angriffe auf Peking eingestellt, obwohl China weiterhin die Thailänder aufwiegelt, sich ihrer Regierung zu entledigen und die Amerikaner heimzuschicken.

Thailands Premierminister Kittikachorn will jetzt aber in den Annäherungsbestrebungen Rotchina gegenüber zurückhaltender sein, bis China seine subversive Tätigkeit innerhalb des Königreichs einstellt.

Malaysia

Ich war zufällig in Malaysia, als die erste Handelsdelegation aus Peking zurückkehrte. Die Geschäftsleute wa-

ren voller Hoffnung und verteilten strahlend bei ihrer Ankunft im Flughafen chinesische Zigaretten. Sowohl die Presse als auch führende Politiker begrüßten den Schritt offiziell als den Anfang neuer Beziehungen, obwohl sie privat ihre Bedenken äusserten.

«Warme Winde wehen aus Peking», sagte mir ein Staatsmann in Malaysia. «Ich bin beunruhigt». Ebenso wie die Thailänder befürchten die Malaysier, dass die Handelsbeziehungen notgedrungen zu einer Anerkennung Pekings führen werden. Und in dem Masse, wie der chinesische Schatten sich über Südostasien ausbreitet, nehmen die Bedenken der Malaysier zu, dass mit seinem Wachstum auch der Einfluss der chinesischen Bevölkerung innerhalb ihres Landes zunehmen werde. Es ist ebenso sehr diese Furcht wie das allgemeine Misstrauen gegenüber dem Kommunismus, welche der malaysischen Regierung Peking gegenüber Vorsicht gebietet.

Japan

Im kommenden Jahrzehnt werden die südostasiatischen Länder den ihnen gebührenden Platz in der Reihe der Weltnationen einnehmen müssen. In der jetzigen Periode des Überganges und der Entwicklung werden sie dankbar die Freundschaft und Unterstützung einer Nation wie Japan annehmen wollen. Japan ist zu einem industriellen Koloss geworden. Sein Eintritt in die ostasiatische Arena der Handelsverbindungen und der Rohstoffproduzenten wurde durch die Staatskunst des ehemaligen Premierministers Kishi gefördert, der die meisten dieser Staaten besuchte und sich persönlich für das ihnen während des Krieges von Japan zugefügte Unrecht entschuldigte. Kishi war nicht nur auf den Handel bedacht; er verstand es auch, die Gefühle der Menschen anzusprechen. Diese Art der inspirierten Staatsführung wird von Japan heute wieder erwartet.

Die Reaktion Südostasiens gegenüber dem heutigen Japan wurde in der *Indonesia Raya* in einem Artikel aus der Feder ihres Chefredaktors charakterisiert: «Japans Einstellung, das übrige Asien als Reservoir für Rohmaterial und gleichzeitiger Absatzmarkt zu betrachten, hat heute schon Spannungen erzeugt.» Es wird vorausgesagt, dass «die wachsenden japanischen Inter-

essen, verbunden mit dem Rückzug der amerikanischen Truppen aus Asien, Japan dazu verleiten könnten, sein militärisches Potential zu entwickeln, um seine eigenen Interessen zu schützen.»

Japan will seine militärische Kraft in den nächsten fünf Jahren verdoppeln. Seine Bodenkräfte sollen um 190%, seine Marine um 230% und seine Luftwaffe um 280% verstärkt werden. Über 95% von Japans Erdölkonsum kommt durch die Strasse von Malakka, und ein Grossteil des Rohmaterials für seine Industrie, vor allem das Eisenerz, kommt aus Indien. Eine Bedrohung dieser Zufahrtsstrassen könnte Japan zum Eingreifen zwingen.

Nicht alle Völker betrachten das militärische Wachstum Japans mit Wohlwollen. Die in Hongkong erscheinende fernöstliche *Economic Review* schreibt über die zunehmende Macht Japans: «Dieser gigantische militärische Apparat, der auf dem Hintergrund einer 200 000 Dollar Wirtschaft aufgebaut ist und hinter dem ein Volk steht, das heute auf wirtschaftlichem Gebiet so aggressiv und militant ist wie früher auf dem militärischen, wird sich zweifellos behaupten wollen, obwohl ein militarisiertes Japan gefährlicher und beherrschender sein kann als ein kommunistisches China.»

Japan ist eine Nation mit grossen Möglichkeiten, aber sein Ziel ist zu begrenzt. Und doch verlangen seine Energien nach Aufgaben, die ausserhalb seiner Landesgrenzen liegen. Japans Herz muss für den Rest der leidenden, ringenden Menschheit zu schlagen beginnen. Aber die zweitreichste Nation der Welt richtet im Moment ihren Blick nach aussen auf die Absatzmärkte und nach innen auf ihren eigenen Fortschritt.

Indonesien

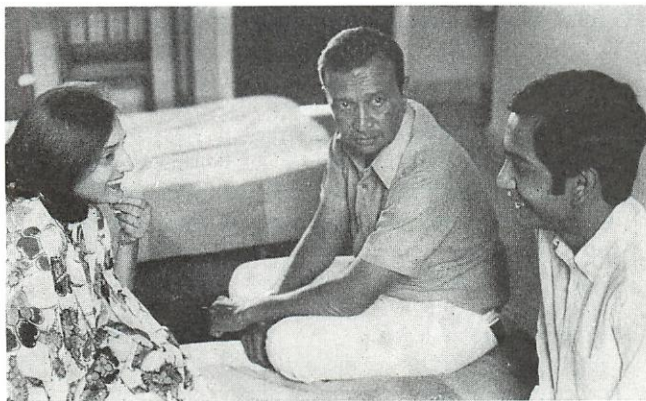
In diesem Monat wird Indonesien die ersten freien Wahlen seit 1955 durchführen. Neun politische Parteien stehen im Rennen, einschliesslich die für Präsident Suharto eintretende Golkar Partei. Sollte General Suharto als der durch den Volkswillen gewählte Vertreter des Volkes herauskommen, könnte er mutig die Führung dieses Landes übernehmen. Fünf Jahre hat es gedauert, um mit beträchtlicher frem-

Fortsetzung auf Seite 4

Nicht Brücken sprengen, sondern Brücken bauen



Studenten-
konferenz
in
Panchgani



►
«Der Aufbau einer neuen Welt kann nicht als Freizeitbeschäftigung betrieben werden. Er verlangt Opfer», erklärt der Medizinstudent Ajit Patel seinen Eltern, die mit ihm einverstanden zu sein scheinen.

Fotos: Franzone

Entscheidungen von weittragender Bedeutung wurden an einer Studentenkonzferenz im indischen Schulungszentrum für Moralische Aufrüstung in Panchgani gefällt.

Der Einladung einer Gruppe der besten Studenten aus vier grossen indischen Universitäten folgend, hatten sich Studenten aus Madras, Delhi, Bangalore, Bombay und andern Teilen des Landes, sowie Hafenarbeiter aus Bombay und Professoren, Geschäftsleute und Gewerkschaftler aus insgesamt 19 Ländern zu einer zweiwöchigen Konferenz eingefunden. Wenn diese Teilnehmer untersuchten, wie «ein rascherer und wirksamerer Weg als die Gewalt für die Lösung der Probleme in der Welt» gefunden werden könnte, so kamen hier Männer zum Wort, die aus praktischer Erfahrung wussten, wovon sie sprachen.

Da waren Vertreter aus dem explosiven Nordosten Indiens – fünf Tage lang waren sie per Bus und Bahn hergereist. Einer hatte zwei Jahre in einer Guerillabewegung mitgekämpft, andere sahen täglich Tausende von Flüchtlingen über die ostpakistanische Grenze

in ihr Gebiet einströmen. Da waren ein Sudanese, der sich auf der Flucht in zwei Wochen 500 km weit durch den Dschungel von Uganda geschlagen hatte, und der Sohn eines südafrikanischen Revolutionärs, der gelernt hatte, Brücken in die Luft zu sprengen, und der jetzt, wie er sagte, lernt, Brücken zu bauen.

So mussten viele umwälzende Entscheidungen in ihrem Leben treffen. Der Mohammedaner Gula Abbas Merchant, ein brillanter Student aus Tansania, der bei der Aufnahmeprüfung an die Nationale Technische Hochschule von Bombay unter 40 000 Studenten den dritten Platz belegte, hasste die Juden. Die Frage «Wie willst Du eine Welt ohne Spaltung schaffen, wenn Du selber ein Volk hassest?» war für ihn ein heilsamer Schock und brachte ihn dazu, seinen Hass aufzugeben.

Ein jordanischer Student, dessen Bruder durch die palästinensische Befreiungsfront ums Leben gekommen war, schrieb einen Brief an den Kommandanten der Guerillabewegung und entschuldigte sich für seine Bitterkeit.

▲
Der frisch-
gebackene
Ingenieur
Rajendra
Gandhi
(zweiter von
links)
diskutiert mit
Arbeitern aus
der
Hissar-
Textilfabrik
im Norden
von Delhi.

Ingenieur Rajendra Gandhi, frisch von der Indischen Technischen Hochschule in Bombay kommend, hatte seine Zukunft klar programmiert. Als er aber von einer Einladung erfuhr, die an die Moralische Aufrüstung ergangen war, eine Einsatztruppe in ein besonders gefährdetes Gebiet Indiens zu entsenden, bot er freiwillig seine Dienste an. «Diese Arbeit ist wichtiger und dringlicher als meine Karriere», erklärte er.

Als Medizinstudent Ajit Patel aus Bombay eingeladen wurde, mit der Moralischen Aufrüstung zu arbeiten und an der Sommerkonferenz in Caux teilzunehmen, verschlug es ihm fast den Atem. Obwohl er sich immer gewünscht hatte, ins Ausland zu reisen, erschien ihm diese Aussicht jetzt gar nicht mehr so verlockend. Er würde sein Medizinstudium für ein Jahr an den Nagel hängen müssen. Ajits Eltern hatten Panchgani vor ein paar Tagen verlassen und sollten erst in zwei Wochen zurückkehren. Aber unerwarteterweise tauchten sie viel früher wieder auf. Ajit nahm dies als Fingerzeig Gottes: Er wusste, er musste sich entscheiden. Nach einer schlaflosen Nacht wagte er den Schritt. Als er seinen Entschluss den Eltern mitteilte, waren sie darüber gar nicht aufgebracht, wie er erwartet hatte, sondern unterstützten sein Vorhaben. Patel meinte: «Der Aufbau einer neuen Welt kann nicht als Freizeitbeschäftigung betrieben werden. Er verlangt Opfer.» Dass viele junge und auch ältere Leute aus Indien und andern Ländern bereit sind, diese Opfer zu bringen, hat diese Konferenz in Panchgani in ermutigender Weise gezeigt.

In
eigener
Sache

Ein Stab von Korrespondenten, Photographen, Redaktoren, Korrektoren und Verwaltungsleuten arbeitet – es sei wieder einmal erwähnt – freiwillig und ohne Salär, um alle vierzehn Tage eine Nummer der CAUX-INFORMATION herauszubringen.

Weil demzufolge die Zeitschrift gewissermassen erst dann beginnt, Geld zu kosten, wenn Manuskript und Maquette dem Drucker übergeben werden, sind wir in der Lage, unseren Lesern das

Abonnement zu einem entsprechend niedrigen Preis anzubieten.

Dass aber die Druckkosten von der allgemeinen Teuerung der letzten Jahre nicht verschont blieben, dürfte niemanden erstaunen. Wir bitten Sie deshalb um Ihr besonderes Verständnis, wenn wir nach Ablauf Ihres jetzigen Abonnements den neuen Preis von Fr. 18.— für die Schweiz und Fr. 21.— für die übrigen Länder erheben werden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir all unseren Lesern danken, die es uns durch Aufrundung ihres Abonnementsbeitrages oder durch besondere Spenden immer wieder ermöglichen, unsere Zeitschrift «à titre d'information» an einen Querschnitt nationaler und regionaler Instanzen zu versenden.

Hochachtungsvoll
CAUX-INFORMATION
Redaktion und Verlag

Wirksamer als Gewalt

Ein
neues
Buch
von
Gabriel
Marcel

Der Verlag Plon in Paris hat dieser Tage ein neues Buch auf den Markt gebracht, das in einer Welt der Verwirrung eine Note der Hoffnung ertönen lässt: *Plus décisif que la violence* (Wirksamer als Gewalt), verfasst von Gabriel Marcel. Wie der bekannte katholische Philosoph Frankreichs in seinem Vorwort selber betont, ist das Werk eine natürliche Fortsetzung seines 1958 erschienenen Buches *Un changement d'espérance* (Hoffnung im Wandel).

bar ausweglosen Situationen konkrete Lösungen eingeleitet – sei es in politischen Auseinandersetzungen zwischen Völkern, in sozialen Beziehungen innerhalb eines Landes, in wirtschaftlichen Konflikten oder, grundlegender noch vielleicht, in den Belangen des Gewissens von nationalen Gruppen und von Einzelmenschen. Die Moralische Aufrüstung veranlasste sie, den Akzent auf das Menschliche und auch das Transzendente zu legen.

Wenn auch über die Dauerhaftigkeit der erreichten Resultate noch nichts mit Sicherheit ausgesagt werden kann, so darf doch mit Gewissheit angenommen werden, dass die Lektüre dieses Buches jedem Leser die Möglichkeit verschaffen wird, einen Anteil am Wiederaufbau einer Welt zu haben, von der niemand das Recht hat zu sagen, sie sei dem Untergang geweiht.

China, Südostasien, Fortsetzung von Seite 2

der Hilfe in Indonesien die Wunden von Sukarnos ruinöser Wirtschaftspolitik zu heilen. Suharto und seine Anhänger sind sich der Ziele Pekings wohl bewusst; sie erinnern sich nur zu gut daran, wie nahe sie dem Abgrund waren, als Peking im Jahre 1965 einen Coup in ihrem Lande versuchte.

Singapur

Der Inselstaat Singapur verfolgt unter der Führung von Premierminister Lee Kuan Yew eine strenge antikommunistische Politik. Er ist ständig auf der Hut gegen die Gefahren der Subversion. Man sagt, eine führende Bank in Hongkong und einer der ersten Direktoren einer kommunistischen Filmgesellschaft seien die Hauptorganisatoren der Untergrundtätigkeit im Dienste der Chinesischen Kommunistischen Partei in Singapur und Südostasien.

Auf lange Sicht betrachtet, liegt die Gefahr für Singapur aber in seinem blinden Jagen nach dem Wohlstand. Seine Gesellschaft steht an Materialismus keiner andern in der Welt nach. Hier schnellen die Banksaldi mit der gleichen Leichtigkeit in die Höhe, wie die Herzen der Menschen zusammenschrumpfen. Das Land sucht nach seiner Identität. Präsident Lee Kuan Yew bemüht sich, einen gesunden Nationalstolz und Loyalität gegenüber

dem Lande zu fördern und möchte, dass seine Bürger sich andern als bloss materialistischen Zielen zuwenden. Seine Minister klagen über die «intellektuelle Stagnation» des Landes, und Lee Kuan Yew macht grosse Anstrengungen, Kunst und Kultur zur Blüte zu bringen. Dabei fällt es ihm nicht leicht, zu entscheiden, welches Ausmass an Freiheit er gewähren soll, da die subversiven Elemente leicht davon profitieren könnten.

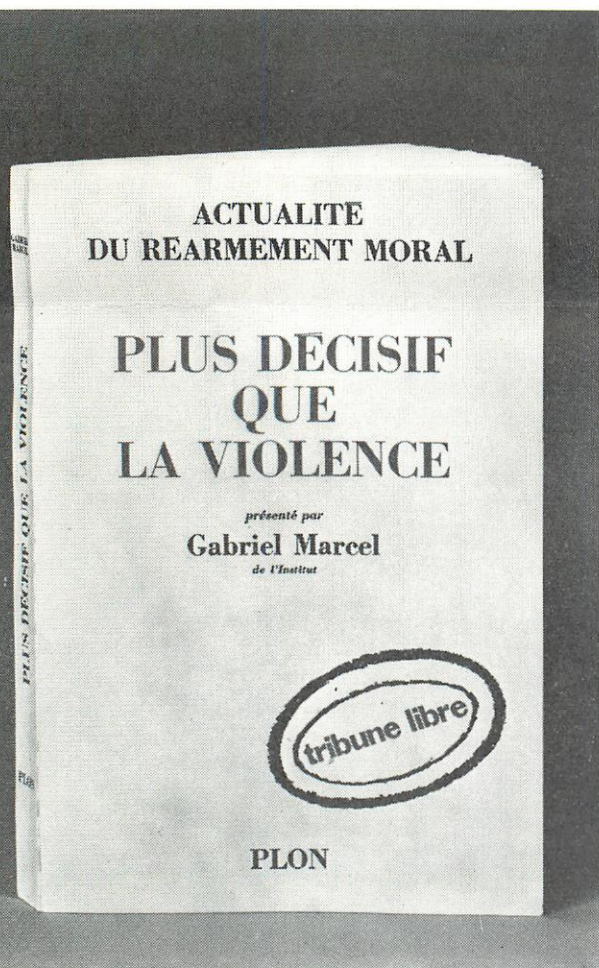
Singapur hat wie Malaysia den Verteidigungspakt der Fünf Mächte unterzeichnet. Lee Kuan Yew ist sich offenbar bewusst, dass er und die Führer Malaysias die unglückselige Vergangenheit begraben und ein verstärktes Vertrauen zwischen Malaysia und Singapur aufbauen müssen. Die grösste Sicherheit eines Volkes liegt im Vertrauen seiner Nachbarn.

Ob China die Absicht hat, diese Länder, vor allem Thailand, Malaysia und Singapur, nacheinander zu besetzen, oder ob es sich damit begnügt, sie einfach als «Einfluss-Sphäre» zu behandeln, kann niemand wissen. Eines aber ist sicher: China will den Westen aus Südostasien entfernt wissen.

Es ist unmöglich, die 700 Millionen Menschen im Norden von Südostasien in Zukunft einfach zu ignorieren, erklärten mir viele Politiker. Ein chinesischer Staatsmann sagte mir: «Könnten nicht die Völker im südostasiatischen Raum China zeigen, dass es eine Revolution frei von Hass, Gewalt und Blutvergiessen gibt? Gott hat einen inspirierten Plan für diesen Weltteil: Nicht gegen China zu kämpfen, sondern die richtige Art der Änderung nach China hineinzutragen.»

Tuttlinger Filmwoche

Während einer Woche war der Stadtjugendring Tuttlingen mit einem Team junger Leute unterwegs, um den Film *Glücklicher Todestag* nach dem Bühnenwerk von Peter Howard in ihrer Stadt und in sechs umliegenden Landgemeinden zu zeigen. Rund 1200 Personen haben in dieser Zeit den Film gesehen, wovon mehr als die Hälfte Jugendliche. Der Streifen wurde auch im Rahmen des Unterrichts in verschiedenen Schulen der Stadt gezeigt.



In diesem zweiten Bande untersucht Gabriel Marcel die Aktualität der Moralischen Aufrüstung im Blick auf unsere von Gewalt gezeichnete Zeit. Auf seine Aufforderung hin äussern sich auf den 183 Buchseiten Männer der Tat zu dem gestellten Thema: Ein süd-afrikanischer Revolutionär, ein Unternehmer aus Luzern, ein tunesischer Diplomat, ein englischer Dockarbeiter und ein anarchistischer Student aus Frankreich. Sie alle haben in schein-